(Vierter ☞ Expedition: Kommandanten=Straße 7. ☜ Jahrgang.)

Urwähler=Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzelle 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 61. Berlin, Freitag, den 12. März. 1852.

Europäische Aussichten.

Schon vor einigen Tagen haben wir aus guter Quelle die Nachricht erhalten, daß die französische Intervention in der Schweiz beschlossen sei und daß das Einrücken der Franzosen in die Schweiz jedenfalls vor dem 20sten künftigen Monats erfolgen müsse. Wir haben diese Nachricht unsern Lesern nicht mitgetheilt, weil uns die vorgebrachten Gründe, die für das angegebene Datum sprechen, etwas gewagt erschienen, denn laut diesen Gründen soll der Angriff auf die Schweiz innerhalb der angegebenen Zeit erfolgen, nicht aus strategischen oder politischen Ursachen, sondern aus Rücksicht auf militärische Arrangements, die den Prinz=Präsidenten zwingen, dem General Herbillon noch vor dem 20. April eine Rolle zu übertragen. —

Jetzt scheint sich indessen diese Nachricht zu bestätigen. Eine telegraphische Depesche unserer ministeriellen Zeitung theilt unter dem 9. März aus Paris mit, „daß der General Herbillon zu Lyon marschbereit sein soll in die Schweiz einzufallen."

Diese Nachricht nöthigt uns den Blick auf dieses Ereigniß näher zu richten, und wie wir es öfter versucht, den Zusammenhang dieses Ereignisses mit der gesammten europäischen Frage darzustellen.

Vor Allem steht es fest, daß dieses Einschreiten Frankreichs im Einverständniß mit Oestreich geschieht. Oestreich wünscht, daß Frankreich die französische Schweiz besetze, um Grund zu haben, als Gegengewicht die italienische Schweiz zu besetzen.

Ferner steht es fest, daß die Jesuiten diesen Plan begünstigen. Wir vermuthen, daß in den nächsten Wochen die Jesuiten den Versuch machen werden, die Ruhe in der Schweiz zu stören, um so die günstigste Veranlassung zu geben, daß die fremden Mächte einschreiten. Eine Agitation haben sie bereits in Basel damit begonnen, daß sie eine Monstre=Petition zu Stande gebracht haben, die vorgeblich den Zweck haben soll, den Kantonen die Reste der Schulden zu erlassen, welche aus dem Sonderbundskrieg vom Jahre 1847 herrühren. Unter diesem Vorwand suchen sie die Stimmen für den jesuitischen Sonderbund auf ihre Seite zu bringen, und sie werden nicht unterlassen, dieser friedlichen Agitation unruhige Demonstrationen folgen zu lassen.

Endlich ist es für jeden schärfer Blickenden außer Zweifel, daß Rußland diesen Plan begünstigt. Zwar nicht offen und nicht ohne Vorbehalt; aber heimlich, weil es darin den Anlaß zu einem europäischen Kriege sieht, bei welchem es stets zu Anfang eine ruhige Haltung annimmt, um später und möglichst zuletzt den Ausschlag in entscheidender Weise zu geben.

Wer in dieser Weise die Sachlage ansieht, der wird den wahren Sinn einiger Zeitungsnachrichten herausfinden, die gegenwärtig den Versuch machen, die Dinge zu verschleiern. In den östreichischen Zeitungen wird das Einverständniß mit Frankreich in Abrede gestellt und behauptet, Oestreich demonstrire zwar, aber nur friedlich, und sei gegen das Einrücken der Franzosen in die Schweiz. Wir finden diese Behauptuug lügnerisch oder richtiger diplomatisch, aber als solche ganz in der Ordnung. Oestreich nimmt den Schein an, als ob es gegen die Besetzung der Schweiz ist, damit es die beste Veranlassung hat, den italienischen Theil zu besetzen, sobald Frankreich den französischen besetzt haben wird. Durch diese diplomatische Rolle sucht es den Vortheil, sich einen Schein von Rechtlichkeit zu geben, ja sogar in die Schweiz unter dem Titel **eines Retters des Landes** vor der Eroberungssucht der Franzosen einzurücken. Dafür bedingt sich Oestreich von Frankreich nur eine Kleinigkeit aus, nämlich die italienische und die deutsche Oberherrlichkeit, und wird sehr gern bereit sein, das Rheingebiet Frankreichs vergrößern zu lassen.

Freilich blicken die Friedlichen auf England. Allein seit Menschengedenken ist England noch nicht in solcher Lage gewesen wie jetzt. — Es ist überaus lächerlich, die Ministerkrisen in England als innere Fragen zu betrachten. Sie können auf das Innere von Einfluß sein; aber sie sind nicht um etwaiger Aenderungen der innern Politik vorhanden. Die Krisen sind nur Maßregeln der äußern Politik gewesen und waren nur die Versuche, das Bündniß Oestreichs und Frankreichs unter dem Schutze Rußlands zu verhindern. Da seit dem Staatsstreich Frankreich zu innig mit Rußland vereinigt ist, so war England genöthigt, ein Bündniß mit Oestreich zu suchen. Darum mußte Palmerston fort, um dem konservativen Granville Platz zu machen. Aber es gelang auch diesem nicht, und auch Granville trat zurück, um einem neuen, einem Tory-Ministerium den Platz zu räumen. — Allein wenn wir die ministeriellen englischen Organe recht verstehen, ist es auch den Tory's nicht gelungen, sich mit Oestreich zu verständigen, um es von Rußland loszumachen und daraus erklären wir uns, weshalb diese Organe mit einemmale wieder den Staatsretter Napoleon lobhudeln, den Staatsretter, dem die Tory's sonst so bitter feind waren.

Die plötzliche Abberufung des französischen Gesandten aus London und der Beschluß, kriegerisch iu die Schweiz einzurücken, wird höchst wahrscheinlich alle Pläne Englands zu Schanden gemacht haben und muß das Tory-Ministerium bei der nächsten Gelegenheit zum Rücktritt bewegen, sobald nicht etwa die Kriegsfrage dem Ministerium noch einige Lebensfrist giebt.

In dieser Lage ist England nur auf die Freundschaft der mittlern und kleinern Mächte Europa's verwiesen. Deshalb nimmt es sich eifrig Belgiens an. Dieses Bündniß ist ganz sicher. Es wird sogar schon die telegraphische Verbindung direkt mit Belgien angelegt, um in direkter Verbindung mit Belgien zu stehen, ohne des französisch-englischen Telegraphen zu bedürfen.

Nicht minder steht es fest, daß Sardinien und einige Kleinstaaten Italiens ein Bündniß mit England eingegangen, weil sie die Eroberungslust Oestreichs und Frankreichs fürchten. — Selbst Neapel nimmt den Anschein, sich England anzuvertrauen, wenigstens ist es mißtrauisch gegen seine bisherigen Freunde.

Die Schweiz erhielt eine neue Besetzung der englischen Gesandtschaft und da auch Amerika den Gesandtschaftsposten in der Schweiz schnell besetzt hat, so ist es wohl möglich, daß die nordamerikanischen Freistaaten ein ernstes Wort in Sachen der Schweiz mitreden werden.

Wie aber steht es mit Preußen?

Preußen steht mitten inne und scheint zweifelhaft zu sein, wohin es sich ernstlich wenden soll. — Wäre Preußen das, was es zu sein bestimmt ist, so würde es nicht zögern, die falsche Freundschaft Rußlands von sich abzuweisen und sich England anzuschließen. Preußen würde dadurch auf dem Festland Europa's die größte Macht unter den englischen Verbündeten sein, und wäre im Stande, die Scharte von Olmütz und Bronzell auszuwetzen.

Allein in Preußen giebt's jetzt ganz andere Dinge zu thun. Da stürmt man auf Beseitigung der Schwurgerichte; da soll die revidirte Verfassung revidirt, und auch der Beglückung Bremen's soll hilfreiche Hand geleistet werden. Dann haben wir auch hier die Kreuzritter, die Herren Wiener in Berlin, die einmal intimste Verehrer Rußland's und seiner Vasallen sind. — Was kümmert diese Herren Rhein-Preußen? Ihnen wird erst wohl sein, wenn wir erst wieder märkisch-pommersch sind wie zu guten Zeiten der Adelsherrlichkeit; und wenn sie auch wünschten englische Pairs zu sein, so möchten sie gar zu gerne auch bei uns russische Leibeigene sehen.

Der preußische Gesandte in London Herr Bunsen, schon lange der Kreuzzeitung ein Dorn im Auge, soll zwar wie das offiziöse Korrespondenz-Büreau versichert, nicht abberufen werden. Da aber die heutige Kreuzzeitung das für unrichtig hält, so glauben dennoch Manche an die Abberufung des Herrn Bunsen.

Wie wäre es, wenn wir Herrn Klee als Gesandten nach London schickten? Vielleicht veranlaßt er auch dort eine Verfassungsrevision, durch welche auch England gerettet wird, und dann ist der Weltfriede total gesichert!

Berlin, den 11. März.

— Aus Bremen schreibt man: Sicherem Vernehmen nach ist in der Bundestagssitzung vom 6. d. nicht allein ein Bundeskommissär zur „Regelung" der bremischen Verfassungs-Angelegenheit ernannt worden, sondern es sind demselben auch hannoversche Truppen für eine erforderliche Eventualität zur Verfügung gestellt worden.

— Die plötzliche Abreise des französischen Gesandten Grafen Walewski mit seiner Gemahlin von London hat durchaus nicht die Bedeutung, die ihr von verschiedenen Seiten untergelegt worden ist. Aus Paris wird der „N. Pr. Z." von zuverlässiger Seite gemeldet, der Graf sei nach Paris berufen worden Behufs Unterhandlungen wegen Uebernahme des Ministeriums des Auswärtigen, welches länger zu behalten Turgot sich entschieden weigert.

— Die Einladungen zur Zollvereinskonferenz (auf den 14. April) sind bereits an die betr. Regierungen ergangen. In dem Rundschreiben heißt es: es handle sich nicht um Schließung eines Vereins mit neuen Grundsätzen und Einrichtungen, sondern um die Fortsetzung und beziehungsweise Erweiterung des bestehenden Vereins, dessen Verhältnisse, so weit ihre Aenderung nicht ausdrücklich beantragt wird, unter dem Hinzutritt neuer Mitglieder fortdauern sollen. — An Oestreich ist keine Einladung ergangen.

— Das Stettiner Zentralkomitee für Abschaffung der Verfassung macht auch in Westpreußen Propaganda.

— Gestern las Prof. Stahl dem Könige und der Königin beim Thee den wesentlichen Inhalt seines neulichen Vortrags über das Wesen der Revolution vor.

— Aus dem Posen'schen schreibt man der „Br. Ztg.": „Wegen Mangels an hinlänglichem Erwerb wird hierselbst die öffentliche Sicherheit immer mehr bedroht. In der Gegend von Posen haben sich förmliche Diebes- und Räuberbanden organisirt. Aus dieser Veranlassung durchreiten Kavallerie-Patrouillen die nach der Stadt führenden Straßen, um die Reisenden zu schützen. Aus der Provinz vernimmt man gleichfalls von vorgekommenen Diebstählen und Anfällen.

— Sämmtliche preußische Eisenbahnen lieferten im Januar 1852 einen Ertrag von 822,247 Thlrn.; nach Abrechnung der Einnahme der Ostbahn, welche im Januar 1851 noch nicht im Betrieb war, ergiebt sich gegen Januar v. J. eine Vermehrung um 4059 Thlr.

— Die Unterstützungskasse der Garnweber-Innung hatte im

Jahre 1851 eine Einnahme von 505 Thlrn. 23 Sgr. 6 Pf., von denen 452 Thlr. an 105 Meister und Wittwen in Summen von 2 bis 10 Thlr. vertheilt wurden. Das Stammkapital der Kasse beträgt jetzt 593 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. Während ihres sechsjährigen Bestehens hat die Kasse 2027 Thlr. 20 Sgr. für Unterstützungen verausgabt.

— Am Montag, den 15. d. wird die 3. diesjährige Sitzungsperiode des Kreisschwurgerichts beginnen.

— Gestern feierte das hiesige Friedrichs-Stift sein Stiftungsfest.

— Das gestern im Kroll'schen Lokale gefeierte 13. Stiftungsfest des polytechnischen Vereins war ungemein zahlreich besucht; am Mittagsmahle nahmen mehr als 1540 Personen Theil. Der Vorsitzende, Stadtrath Bärwald, begrüßte die Versammlung mit einer Rede, in der er der vom Verein bisher entfalteten Thätigkeit, und des Hinscheidens des Stifters der Gesellschaft, Stempelrevisors Mendelssohn, gedachte. Herr Jaquet gab einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins. Nach einigen Toasten, einer Sammlung für die Armen und der Absingung von Liedern wurde die Tafel aufgehoben. Hierauf folgte ein Ball, der noch durch einen Festzug verschönt wurde, in welchem sämmtliche Gewerke mit ihren Abzeichen vertreten waren.

† Frau Küchenmeister hat von dem König, der kürzlich der Benefizvorstellung der Sängerin im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater beiwohnte, ein werthvolles Geschenk erhalten.

— Den Wirthen von Schanklokalen rc. soll von der Polizei angekündigt worden sein, daß sie in Strafe genommen werden würden, wenn sie hausirenden Kindern den Eintritt in ihre Lokale gestatteten.

— Am gestrigen Tage kamen mit den verschiedenen Zügen der Stettiner Bahn mehre Hundert Auswanderer aus der Uckermark, besonders aus Seehausen und Umgegend hier an. Es waren größtentheils jüngere Leute, obgleich es auch an Kindern nicht fehlte. Sie beabsichtigen nach Nord-Amerika und zwar nach Wiskonsin sich zu wenden. Ihr Führer ist der von der Regierung abgesetzte Lehrer Beelitz aus Seehausen, der sich im Jahre 1848 als Leiter des Uckermärker Volksvereins bekannt gemacht hat. Der größte Theil der Mitglieder des Volksvereins soll sich unter den Auswanderern befinden.

— Der Hochverrathsprozeß gegen den Abg. zum deutschen Parlament, Obergerichtsassessor Reinstein aus Naumburg, ist am 8. d. Mts. zum dritten Male vor dem Schwurgerichte zu Naumburg verhandelt worden. Das erste Urtheil lautete auf Tod durchs Rad von unten auf und wurde durch das Obertribunal vernichtet. Ein zweites Schwurgericht erkannte auf lebenswierige Zuchthausstrafe; aber auch dieses Erkenntniß wurde auf eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde kassirt und die Sache an ein neues Schwurgericht verwiesen, welches das Erkenntniß auf lebenswierige Zuchthausstrafe aufrecht erhielt. Reinstein befindet sich nicht mehr in Preußen.

—* Ein Tenderwächter der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, Fetting (Lützowerwegstr. 37), zeigt die glückliche Entbindung seiner Frau von drei gesunden Knaben an.

— Heute Vormittag erschoß sich in einem hiesigen Hotel ein Offizier, der am Morgen erst mit der Eisenbahn hier angekommen war.

— Wie man hört, hat die Ehefrau Schall's ein Begnadigungsgesuch für ihren Mann eingereicht; die Nichtigkeitsbeschwerde wird nicht eingelegt werden. Schall soll ferner nicht dem Geistlichen, dem er gebeichtet hat, ein Geständniß über den Mord abgelegt, sondern nur seine Betheiligung an verschiedenen kleineren Verbrechen eingestanden haben. Uebrigens muß daran erinnert werden, daß Schall katholisch ist und bekanntlich das Geheimniß der Beichte unverbrüchlich ist. Alle Berichte über die Geständnisse des Verbrechens können demnach nur auf Vermuthungen beruhen.

— Dem Sattler- und Tapezierermeister Friedrich Rosenthal zu Nordhausen ist ein Patent auf eine Vorrichtung zur Anfertigung von Polsterfedern auf fünf Jahre ertheilt worden.

—§§ **Die Schneidergesellenschaft Berlins** hat durch ihren Kassen-Vorstand einen dritten Verwaltungs-Bericht ihrer Kranken- und Sterbekasse für das Jahr 1851 veröffentlicht. — Wir ersehen daraus, daß im Jahre 1851 von den Gesellen durch Beiträge zu 5 Sgr. 4393 Thlr. 20 Sgr. eingezahlt wurden, und daß die Einnahme überhaupt 5998 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. betrug. Das Ausgabekonto giebt den besten Beweis von der segensreichen Wirksamkeit dieser Kasse. Die hauptsächlichsten Ausgabeposten sind: 1037 Thlr. 25 Sgr. für 3733 Verpflegungstage, welche 120 Kranke in den Heilanstalten Berlins in Anspruch nahmen; 965 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf. für verabreichte Medikamente und ärztliche Hülfe an Stadtkranke; 1497 Thlr. für baare Geld-Unterstützungen an Stadtkranke; 184 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. für Geldunterstützungen an Kranke in den Heil-Anstalten; 351 Thlr. 6 Sgr. für Beerdigungskosten bei 28 Sterbefällen (worunter 24 Todesfälle in Folge von Schwindsucht); 180 Thlr. 2 Sgr. für außerordentliche und Invaliden-Unterstützungen. Die Ausgabe überhaupt beträgt 5159 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. Am 4. Januar 1852 verblieb der Kasse ein Baarbestand von 839 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. — Der Kassenbericht giebt zugleich in einem Vorworte aktenmäßig Aufschluß über alle Bedrängnisse, welche die Gesellenschaft im verflossenen Jahre betroffen haben. Bereits am 4. Okt. 1850 verfügte der Magistrat an den damaligen Obermeister Eckert, schleunigst ein neues Statut für die Gesellenschaft auszuarbeiten, unter Zugrundelegung des 1848 vom Magistrate gegebenen Statuts, und mit Berücksichtigung des Entwurfs zu einem „Normal-Statut", „aber ohne Zuziehung der Gesellen." — Hiernach sollten die Gesellen bei Festsetzung eines neuen Statuts nicht einmal befragt und gehört werden, obgleich die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen die gemeinsame Berathung und Vermittelung vorschreiben. Am 10. Jan. 1851 publizirte der Magistrat das sogenannte „Ortsstatut, die Gesellenkassen betreffend." Der Magistrat hat bei Festsetzung dieses „Ortsstatuts" die Gesellenschaft **nicht** gehört, obgleich der §. 46 der Verordnung vom 9. Febr. 1849 dies ausdrücklich vorschreibt. Am 18. Jan. v. J. wurde durch Verfügung des Magistrats das seit 1848 bestehende Statut aufgehoben, und die Festsetzung eines neuen Statuts unter Zuziehung des Meister- und Gesellen-Kassenvorstandes angeordnet. Da aber der Gesellenschaft hiernach die Verwaltung ihrer Kasse entzogen und dem Meister-Vorstande übertragen werden sollte, so lehnte der Gesellen-Vorstand die Betheiligung ab. Hierbei muß erwähnt werden, daß bis zum Okt. 1848 die Verwaltung der Kasse ohne Zuziehung der Gesellen geleitet, damals aber die Kasse bankerott und mit einer Schuldenlast von etwa 300 Thlrn. den Gesellen freiwillig übergeben wurde. Die Gesellen verwalteten die Kasse so umsichtig, daß nach 2 Jahren die Schulden bezahlt, die Verabreichung freier Medizin eingeführt und ein Vermögen von 1200 Thlrn. erworben war. Nachdem der Gesellenvorstand die Betheiligung an der Berathung eines solchen Statuts abgelehnt hatte, fand sich der damalige Meistervorstand veranlaßt, auch ohne Mitwirkung der Gesellen ein Statut auszuarbeiten, und ist dieses Statut unter dem 9. März 1851 der k. Regierung eingereicht. (Forts. folgt.)

Danzig. In voriger Woche wurde bei einem hiesigen Fabrikbesitzer, in dessen Wohnung man einen streng verfolgten politischen Flüchtling aufzufinden hoffte, eine erfolglose Haussuchung gehalten; es wurde ferner eine Gemeindeversammlung der Christkatholiken aufgelöst.

Rostock. Auf die von dem Vater des wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchungshaft befindlichen jungen Mädchens bei dem Ober-Appellationsgerichte eingereichte Beschwerde ist ein abschlägiger Bescheid erfolgt. Die Untersuchung ist auf Befehl des Großherzogs eingeleitet.

Baiern. Die Regierung fährt fort, in ihrer eigenthümli-

chen Weise für die Unterdrückung des Nothstandes zu sorgen. In München ist die „Landbötin“ wegen des Abdrucks eines Privatschreibens des Prof. Virchow, eines der von der Regierung in die Rhön entsandten Kommissäre, über den dortigen Nothstand konfiszirt worden. — In einem kleinen Orte, wo die Jesuiten „Missionen“ abhalten, ist eine Frau, welche vorher gebeichtet hatte und dann in der Missionspredigt hörte, daß „alle Kommunionen unwürdig empfangen würden“, ist darüber in Wahnsinn verfallen und hat sich ertränkt.

Wiesbaden. Der erwähnte angeblich somnambüle Knabe von Mittelfischbach wird in diesen Tagen wieder in die Heimat als genesen zurückgeschickt. Sicherem Vernehmen nach beschränkte sich sein früherer Zustand auf den sogen. „Veitstanz,“ zu dem mystische und politische Einflüsterungen den Kontrebaß gespielt haben dürften.

Paris. Eines der Gerüchte, welche bei der gänzlichen Unterdrückung der Presse täglich in großer Zahl auftauchen, wollte wissen, daß in Betreff der Schweizerfrage mit Preußen Unterhandlungen angeknüpft seien, um eventuell mit dieser Macht gemeinschaftlich zu agiren; der „Preuß. Ztg.“ wird sogar telegraphirt, daß die Division des Generals Herbillon zu Lyon schon marschbereit sei, um in der Schweiz zu interveniren. — Die Regierung hat eine Vertheidigung des Konfiskationsdekretes in großen Massen im Lande verbreiten lassen. — Die Bewaffnung der Forts um Paris wird täglich vervollständigt. — Zwei Redakteure radikaler Blätter sind zur Deportation nach Cayenne verurtheilt worden. — Der Retter der Zivilisation fährt wieder aus. Vorgestern Nachmittag erschien er unerwartet zu der großen, von den Fashionablen des Jockeiklubbs und des Prinzenthums sehr besuchten Steeple-Chase im Park von la Marche. Gestern Nachmittag begab er sich in einem Phaeton, den er selbst zu lenken sich herabließ, nach den Tuillerien.

Paris, 10. März. Der „Moniteur“ enthält ein vorbereitendes Dekret, welches sich auf das zu erwartende definitive Unterrichtsgesetz bezieht. Nach demselben ernennt und entsetzt der Präsident der Republik alle Glieder des obersten Unterrichtsrathes, alle General-Inspektionen, Rektoren, Administratoren, Conservateurs, und selbst die Professoren der Fakultäten und die Inspektoren der Akademie. — Der oberste Rath ist für ein Jahr ernannt worden, hat aber keine permanente Sektion mehr. (Tel. Dep.)

Turin. Ein k. Dekret befiehlt die Ausführung des zwischen Oestreich und Piemont abgeschlossenen Handelsvertrages.

London. Die Lage der Maschinenbauer und Werkleute ist noch dieselbe, obgleich beide Theile des Haders müde sind und sehnlich eine Aussöhnung erwarten; es wird jedoch mit Bestimmtheit versichert, daß die Arbeiter die verlangten Erklärungen nie unterzeichnen werden und daß sie alles Elendes, das sie leiden, ungeachtet nur dann zur Arbeit zurückkehren, wenn dieselben zurückgenommen werden. Alle zum Besten der Arbeiter-Fonds eingezeichneten Gelder betrugen in der verstrichenen Woche 25,000 Pfund; am 6ten erhielten die zum Vereine gehörigen Arbeiter 15 Schill. (5 Thlr.) und die übrigen 10 Schill. an Verpflegungsgeld für die laufende Woche.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Druck von W. Vormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.